

28. internationales forum des jungen films berlin 1998

40

48. internationale
filmfestspiele berlin

RADIO NO JIKAN

Welcome back, Mr. McDonald

Land: Japan 1997. **Produktion:** Fuji Television Network, Toho Co. Ltd., in Zusammenarbeit mit Premier International. **Buch:** Koki Mitani nach seinem Theaterstück 'The Radio Time'. **Regie:** Koki Mitani. **Kamera:** Kenji Takama, Junichi Tozawa. **Licht:** Masamichi Uwabo. **Ausstattung:** Tomio Ogawa. **Ton:** Tetsuo Segawa. **Musik:** Takayuki Hattori. **Schnitt:** Hirohide Abe. **Produzenten:** Chiaki Matsushita, Hisao Masuda, Takashi Ishihara, Kanjiro Sakura. **Produktionsassistentz:** Yumiko Kuga, Yumiko Shigeoka.

Darsteller: Toshiaki Karasawa (Kudo, der Regisseur), Kyoka Suzuki (Miyako Suzuki, die Drehbuchautorin), Masahiko Nishimura (Ushijima, der Produzent), Keiko Toda (Nokko Senbon, Mary Jane), Takehiko Ono (Ben Noda, Vater Martin), Shiro Namiki (Suguru Hosaka, Erzähler), Yasukiyo Umeno (Furukawa, Nokkos Manager), Jun Inoue (Hiromitsu, Heinrich), Yoshimasa Kondo (Miyakos Ehemann), Hiromasa Taguchi (Tatsumi, Tonmischung), Moro Morooka (Bucky, Schriftsteller), Akira Fuse (Horinouchi, Programmleiter), Toshiyuki Hosokawa (Hamamura Jo/Donald), Ken Watanabe (Lastwagenfahrer).

Format: 35mm, 1:1.85, Farbe. **Länge:** 103 Minuten, 24 B/sek.

Sprache: Japanisch.

Uraufführung: 8. November 1997, Kinostart in Japan.

Weltvertrieb: Lighthouse Entertainment Group, Michael J. Werner/Wouter Barendrecht, Hong Kong. Tel.: (852) 2528 8028, Fax: (852) 2529 5339. e-Mail: wouter@asiaonline.net.

Anmerkung: RADIO NO JIKAN heißt übersetzt 'Radio Zeit'.

Inhalt

Mitternacht in einem Radio-Studio. Die Proben für das Hörspiel 'The Woman of Fate' (Die Frau des Schicksals) sind problemlos gelaufen, und alle Beteiligten warten nur noch darauf, auf Sendung gehen zu können. In diesem entscheidenden Moment verlangt die weibliche Hauptsprecherin, daß ihr Rollenname geändert wird. Aufgrund dieser selbstsüchtigen Forderung geraten kurz vor Beginn der Livesendung alle Sprecher und Techniker in Panik. Das Hörspiel fängt an, doch die Namensänderung bringt die Geschichte völlig durcheinander. Wird das Live-Hörspiel zu einem guten Ende geführt werden können?

Der Regisseur über seinen Film

Auf alle Fälle wollte ich einen Film, genauer gesagt, eine Komödie machen, wie es sie noch nie in der japanischen Kinogeschichte gegeben hat. Ich habe schon immer westliche Filme geliebt. Als Kind des Fernsehzeitalters habe ich bereits vor der Einschulung alles, was es im Fernsehen gab, gesehen. Nummer Eins meiner Top Ten der Filme war *Twelve Angry Men* – ich war gerade zehn Jahre alt und ein recht frühreifes Kind. Schon damals paßte mir der Rhythmus japanischer Filme gar nicht. Bis heute waren meine Lieblingsfilme immer die amerikanischen. Ich denke allerdings überhaupt nicht, daß das westliche Kino dem japanischen überlegen ist. Es gibt auch langweilige westliche und schöne japani-

Synopsis

It is midnight at a radio station. The rehearsal for a radio drama 'The Woman of Fate' proceeded smoothly and everyone in the studio has only to wait for the program to go on air. At this crucial moment, the leading actress suddenly demands that her role name be changed. Right before going on air, the entire staff and cast are in panic because of this selfish request. The broadcast begins, but the change of the character's name throws the entire story into chaos. Will the live broadcast of this radio drama carry on safely until the end!?

The filmmaker about his film

I absolutely wanted to make a film, more precisely, a comedy like no other ever in the history of Japanese cinema. I have always loved Western films. As a child of the television era I saw everything on TV before I was enrolled at school. At the tender age of ten, the number one on my top ten list was *Twelve Angry Men*. I was a precocious child. Even then I didn't like the rhythm of Japanese films. Until now my favourite movies were American which doesn't mean that I find Western cinema better than Japanese cinema. There are boring Western films and beautiful Japanese films. All I can say is, although American and Japanese films are both called eiga (film), they are really totally different. Therefore, when I made my own film, the main goal was to make a Japanese film in the American way. What is the definition of an American film? After thinking about it I decided the main difference was that American films only feature American actors. When actors with typically Japanese faces appear in a film, the atmosphere immediately becomes Japanese. This is the reason I chose actors who look Western. Karasawa resembles Denzel Washington, Nishimura looks like Gene Hackman, Inoue is like George Clooney and Fuse could pass for Daniel Day Lewis. They all have in common that they seem far removed from ordinary life. Protagonists in Japanese cinema are too often weighed down by the burdens of life. I'd like to talk about rhythm – I absolutely wanted to make a high speed film. Something that doesn't exist in



sche Filme. Nur eins kann ich sagen: der amerikanische Film und der japanische Film heißen zwar beide *eiga* (Film), sind jedoch völlig verschieden. Deshalb war mein Hauptziel, als ich jetzt selbst einen Film drehen sollte, einen japanischen Film wie einen amerikanischen Film zu drehen. Was heißt aber eigentlich amerikanischer Film? Nach langem Überlegen fiel mir ein, daß der gravierendste Unterschied ist, daß in amerikanischen Filmen nur amerikanische Schauspieler spielen. Das ist eine Selbstverständlichkeit, aber es ist doch sehr wichtig. Egal wie flott ein Film sein mag: wenn Schauspieler mit typisch japanischen Gesichtern mitspielen, entsteht zwangsläufig eine japanische Atmosphäre. Deshalb habe ich für diesen Film möglichst westlich aussehende Schauspieler ausgesucht. Ich finde Karasawa mit Denzel Washington vergleichbar, Nishimura ähnelt Gene Hackman, Inoue erinnert an George Clooney, und Fuse wäre Daniel Day Lewis. Die Gemeinsamkeit dieser Schauspieler ist, daß sie nicht gerade in der banalen Alltagswelt zu Hause zu sein scheinen. Die Protagonisten im japanischen Kino tragen viel zu schwer an der Bürde des Lebens.

Was den Rhythmus betrifft: ich wollte unbedingt einen so im japanischen Kino noch nie dagewesenen temporeichen Film machen; deshalb gibt es in meinem Film keine einzige überflüssige Sequenz, und auch nichts Gefühlvolles. Eine gefühlvolle Darstellung von Alltagsszenen oder langatmige Beschreibungen der Psyche – typisch japanische Erzählweise – war gar nicht notwendig. Besser gesagt, ich hatte überhaupt keine Zeit dazu. Meine Protagonisten hatten alle Hände voll zu tun.

Apropos Musik: Filme wie *Star Wars*, oder *Indiana Jones* versetzen das Publikum in gute Stimmung, weil die Szenen und die Musik fantastisch übereinstimmen, nicht wahr? Am Höhepunkt erklingt symphonieartige Themenmusik und verstärkt den dramatischen Effekt ganz unerhört. Bei jedem Szenenwechsel ändert sich die Musik sehr subtil: Das wollte ich unbedingt in meinem Film. Herrn Hattori, der die Komposition der Musik für den Film übernommen hat, hielt ich für einen japanischen John Williams; ab sofort werde ich aber sagen, John Williams ist ein amerikanischer Hattori.

Ich darf ein Eigenlob aussprechen: der aus den erwähnten verschiedenen Überlegungen heraus entstandene Film ist so im japanischen Kino noch nicht dagewesen, er ist ein neuartiger Film geworden. Allerdings sieht er immer noch nicht ganz wie ein amerikanischer Film aus. Na ja, dieses Problem werde ich weiter ins Auge fassen.

Noch eins: in Japan werden Komödien als Genre nicht so richtig geschätzt. 'Das Lachen' wird immer um eine Stufe niedriger bewertet. Das liegt aber eher an den Filmschaffenden, weil es in Wirklichkeit nur sehr wenige lustige Komödien in Japan gibt. Das war, bevor ich anfang mitzumischen; das zu ändern ist meine Aufgabe. Das klingt vielleicht selbstüberschätzend, aber so interpretiere ich meine Rolle. Ich kann nicht behaupten, der Film sei der beste im japanischen Kino, aber als Komödie ist er meiner Meinung nach bahnbrechend.

Ich komme ja ursprünglich aus dem Off-Theater. In der Zeit, als ich mit meiner Truppe, den 'Tokyo Sunshine-Boys' arbeitete, wurden wir immer als Außenseiter betrachtet. Nachdem ich angefangen hatte, Drehbücher für Fernsehserien zu schreiben, wurde ich als unkonventioneller Autor eingeschätzt. Ich bemühe mich aber stets, ein orthodoxes Werk zu schaffen. Dabei muß ich aber leider den Mainstream vermeiden.

Koki Mitani, aus dem veröffentlichten Drehbuch
(Übersetzung aus dem Japanischen: Hiroomi Fukuzawa)

Japanese cinema. There isn't a single superfluous scene, nothing emotional. It wasn't necessary to have sensitive representations of daily life or long-winded descriptions of a psyche which are typical elements of Japanese cinema. Or rather, I didn't have the time. My protagonists were just too busy.

I'd like to talk about music, Films like *Star Wars* or *Indiana Jones* put the audience into a good mood because music and sequences correspond fantastically. Symphonic theme music is heard during the climax, heightening the dramatic effect. In each scene, the music changes slightly which is what I wanted for my film. I consider Mr. Hattori, responsible for music in my film, to be the Japanese John Williams. In fact, from now on, I will call John Williams the American Hattori. If I may praise myself – the film, product of all these different ideas, is like no other in Japanese cinema. It is an original. Except that it still doesn't quite look like an American movie. Well, I will just have to deal with the problem some more.

Something else – in Japan, comedies as a genre are not highly appreciated. 'Laughing' is always put into a low category. It is the fault of filmmakers who make very few funny comedies in Japan. At any rate, this was the status quo ante, and it is my task to change the situation. Perhaps I sound like I am overestimating myself, but that's how I see it. I can't claim this is the best Japanese movie but as a comedy it is a pioneering work.

My origins lie in the fringe-theatre. When I worked with my troupe, the 'Tokyo Sunshine Boys', we were always considered outsiders. After beginning to write scripts for television dramas, I was always considered an unconventional author. And yet, I always try to create an orthodox piece of work. Unfortunately, I cannot do mainstream work.

Koki Mitani, from the published script

Mitani tickles Japan's funny bone

The Japanese often say that they have no sense of humor. But any foreign visitor who has spent an evening watching prime time TV in a Tokyo hotel room might as well conclude that life here is a never-ending round of hilarity. On the variety and quiz shows that dominate the airwaves, *tarento* are constantly cracking jokes, audiences are constantly cracking up.

But foreigners who have been here more than a week or have actually learned the language begin to realize that, while the Japanese, at least the ones on the tube, may indeed love to laugh, the concept of comedy here is different – at times radically different.

For Americans who grew up with *I Love Lucy*, *All In The Family* and *Roseanne* the absence of sitcoms here is especially glaring. Yes, dramas often give us goofy characters in absurd dilemmas, but the primary aim is usually to evoke indulgent smiles at their all-too-human failings, not chuckles, chortles or belly laughs. (One indication: The audience is cued with perky, bubbly, feel-good music, never a laugh track.) Also, the half-hour, three-act format considered *de rigueur* for sitcoms since time immemorial, is nowhere to be found. Here, most dramas air for one hour, and continue 12 weeks, a format that

Mitani kitzelt Japans Lachmuskeln

Die Japaner sagen von sich selbst, sie hätten keinen Sinn für Humor. Jeder ausländische Besucher jedoch, der zur besten Sendezeit in einem Tokioter Hotelzimmer japanisches Fernsehen sieht, könnte ebenso gut zu dem Schluß kommen, daß das Leben in Japan von immerwährender übermütiger Ausgelassenheit geprägt ist. In den zahlreichen Fernseh- und Quiz-Shows, die die Fernsehkanäle dominieren, witzeln die *tarento* und lachen die Zuschauer unaufhörlich.

Ausländer, die sich länger als eine Woche in Japan aufhalten oder gar die Sprache lernen, werden verstehen, daß sich das japanische Konzept der Komödie von unserem unterscheidet, manchmal sogar grundlegend, auch wenn die Japaner, wenigstens die in der U-Bahn, zu gerne lachen. Den Amerikanern, die mit *I Love Lucy*, *All In The Family* und *Roseanne* aufgewachsen sind, mag es ausgesprochen eklatant erscheinen, daß es in Japan keine 'sitcoms' gibt. Natürlich gibt es Filme, in denen dämliche Charaktere in absurde Situationen geraten, das soll jedoch normalerweise ein nachgiebiges Lächeln über die ach so menschlichen Schwächen hervorrufen und kein Glucksen, Kichern oder dröhnendes Gelächter. (...)

Auch das Format des halbstündigen Dreiakters, das seit jeher die Leitlinie für sitcoms war, ist in Japan nicht verbreitet. Hier dauern die Fernsehserien eine Stunde und laufen über einen Zeitraum von zwölf Wochen, was eine romanhafte Erzählweise begünstigt und weniger ein auf Gags ausgelegtes Dialogbuch.

Als ich las, daß Koki Mitanis Spielfilmdebüt RADIO NO JIKAN als Situationskomödie bezeichnet wurde, fragte ich mich, ob sich hinter dieser Definition nicht vielleicht etwas anderes verstecken würde. Vielleicht hatte die PR-Abteilung einen weiteren Japlish-Ausdruck benutzt, der im besten Falle annähernd mit dem englischen Original vergleichbar war.

Auch wenn RADIO NO JIKAN kein Kinoremake von *Roseanne* ist, handelt es sich bei diesem Film um eine brillante, originelle Komödie, eine Farce mit einer schlaun Ausgangsposition, funkensprühenden schauspielerischen Leistungen und Dialogen, die einen laut auflachen lassen.

Basierend auf dem von Mitani geschriebenen Theaterstück, das von seiner Theatergruppe 'Tokyo Sunshine Boys' aufgeführt wurde, ist der Film offensichtlich theatralisch angelegt. Die Handlung spielt vorwiegend an einem Ort – in einem Aufnahmestudio eines großen Tokioter Radiosenders –, und die Schauspieler wären auch im zweiten Rang noch zu hören.

Aber Mitani, der seit seiner Zeit als Student an der Nihon Universität zahlreiche Theaterstücke und Drehbücher geschrieben hat und 1983 die 'Tokyo Sunshine Boys' ins Leben rief, weiß genau, was er tut. Seine Schauspieler versuchen nicht 'normale Menschen' zu spielen, sondern es gelingt ihnen auf komische Art und Weise, Menschen darzustellen, die sich nicht allzu sehr von ihnen selbst unterscheiden. Sie spielen Leute aus dem Showbusiness, die angeblich ein Hörspiel aufführen sollen, in Wirklichkeit aber – je nachdem, wo sie in der Hackordnung stehen – mit nichts anderem beschäftigt sind als damit, das eigene Ego zu pflegen. Fast alle verströmen fast immer entweder Charme oder Boshaftigkeit. Ist das übertrieben? Vielleicht. Wirklichkeitsnah ist es auf jeden Fall.

RADIO NO JIKAN erinnert stark an das Meisterwerk unter den Screwball-Komödien, *The Twentieth Century* (ohne den Glamour von Carole Lombard und den himmelschreienden Egoismus von John Barrymore). Doch obwohl der Film Hollywood in Stil und

favours novelistic storytelling, not laugh-a-minute gag writing.

Thus when I first read publicity material for Koki Mitani's first feature film RADIO NO JIKAN (*Welcome Back, Mr McDonald*) which is described as a 'shichueshon komedi' (situation comedy), I wondered if the film could possibly be the real thing. Perhaps the PR flack was simply using another Japlish expression whose relation to the English original was, at best, approximate.

But though RADIO NO JIKAN may not be *Roseanne* repackaged for the screen, it is the brilliantly genuine comic article, a farce with a clever premise, crackling performances and laugh-out-loud gag lines. Based on the play written by Mitani and first performed by his 'Tokyo Sunshine Boys' troupe, the film is obviously, even blatantly, stagy. The action is largely limited to one set – a studio in a large Tokyo radio station – and the actors are projecting to the second balcony.

But Mitani, who has written numerous plays and TV scripts since launching the 'Tokyo Sunshine Boys' as a student at Nihon University in 1983, knows exactly what he is doing. His actors are not just trying, and failing, to play 'just folks', but succeeding, hilariously, in impersonating people not too different from themselves, i.e. show-business types ostensibly putting on a radio drama but depending on their place in the pecking order, really engaged in ego tripping and ego stroking. Nearly everyone is on nearly all of the time, exuding charm one moment, venom the next. Exaggerated? Perhaps. True to life? Definitely.

RADIO NO JIKAN roars along much like that masterpiece of showbiz screwball comedy *The 20th Century* (minus the silken glamour of Carole Lombard and the screaming egomania of John Barrymore). But while being, in style and manner, closer to Hollywood than even the comedies of Juzo Itami, it dissects the inner workings of Japanese social relations with a finer scalpel than almost any film in recent memory.

The story might be described as Mitani's parody revenge against all forces that conspire to make a scriptwriter's life miserable. As a promotional stunt, a Tokyo radio station is planning to air a live performance of a drama by the winner of an amateur scriptwriting contest, a shy, mousy, achingly naive housewife. At first it all seems like a dream: an important producer calling her 'sensei', big stars rehearsing her dialogue.

Then the nightmare begins. The middle-aged actress playing the female lead decides that she doesn't like her character's name, Ritsuko. Too stodgy, she says. Why not change it to something sexier and more exotic, like Mary Jane? And why not give her an exiting job, like trial lawyer? Desperate to make his star happy, the producer agrees to these outrageous demands, and from that all else follows.

Now that the main character is a foreigner, the setting has to be changed from Atami to New York and all other characters have to become Americans. Even after the show goes on air, the star and the rest of the cast keep coming up with bright ideas. Why not juice up the story by adding the Mafia and machine guns? Why not change

Wesen noch nähersteht als die Komödien von Juzo Itami, sagt er mehr über die Strukturen innerhalb des japanischen sozialen Gefüges als jeder andere Film der letzten Jahre.

Man könnte die Geschichte als Mitani's parodistischen Rachezug gegen all die Kräfte ansehen, die gemeinsam das Leben eines Drehbuchautors zur Hölle werden lassen. Als Werbeträger plant ein Tokioter Radiosender, das Hörspiel des Gewinners eines Amateur-Drehbuchwettbewerbs live zu senden. Gewinnerin dieses Wettbewerbs ist eine schüchterne, mäuschenhafte, schrecklich naive Hausfrau. Es scheint zuerst, als ginge für sie ein Traum in Erfüllung: ein berühmter Produzent nennt sie 'sensei', große Stars probieren die Dialoge, die sie geschrieben hat.

Doch dann beginnt der Alptraum. Die Sprecherin mittleren Alters, die die Hauptrolle des Hörspiels spricht, beschließt, daß ihr der Name ihrer Rolle, Ritsuko, nicht gefällt. Er sei zu schwerfällig, ist ihre Begründung. Wieso man den Namen nicht verändern könnte? 'Mary Jane' würde zum Beispiel sexier und exotischer klingen. Und warum hat sie keinen aufregenderen Job, wie z.B. Strafverteidigerin? Verzweifelt bemüht, seinen Star bei Laune zu halten, willigt der Produzent in diese unverschämten Forderungen ein. Doch damit fängt alles erst an.

Da nun die Hauptperson des Theaterstücks eine Ausländerin ist, muß der Schauplatz von Atami nach New York verlagert werden; alle anderen Figuren des Stücks müssen Amerikaner werden. Auch nachdem das Hörspiel bereits angefangen hat und ausgestrahlt wird, haben die Hauptsprecherin und die restlichen Mitwirkenden weitere glänzende Ideen. Warum nicht die Story ein wenig aufpeppen und die Mafia und Maschinengewehre ins Spiel bringen? Und warum den Handlungsort nicht noch einmal verlegen, diesmal nach Chicago? Sollte Mary Janes Geliebter nicht eher Pilot sein? Berechtigte Fragen.

Bald wird das tiefempfundene Melodram der Hausfrau über eine sich auflösende Ehe eine wilde Action-Abenteuergeschichte einschließlich eines brechenden Damms und eines Flugzeugs, das im Weltraum verlorengeliegt. Die Zeit vergeht, der Produzent rauft sich die Haare, und die Hausfrau, die zusehen muß, wie ihr kostbares Werk gedankenlos zunichte gemacht wird, steht allmählich kurz vor einem Wutausbruch.

Mit dem falschen Regisseur hätte diese Geschichte sehr albern werden können, Mitani aber hat die Leistungen seiner Schauspieler auf Hochglanz gebracht. Zeitgefühl, Erzählfluß und Ton stimmen genau. (Mitani probte zwei Wochen lang, bevor die Dreharbeiten begannen – ein ungewöhnlicher Luxus in der japanischen Filmindustrie.) Gemeinsam mit seinem Kameramann Kenji Takama hat er den wortlastigen Szenen, die schnell statisch hätten wirken können, mit nahtloser Dynamik neuen Auftrieb gegeben.

Aufgrund schmaler Budgets und mörderischer Drehpläne müssen viele japanische Erstlingsfilme technische Unzulänglichkeiten, wie unsauberen Ton oder schlechte Beleuchtung, in Kauf nehmen. RADIO NO JIKAN ist eine aufregende, gutgemachte Ausnahme.

Mark Schilling in: The Japan Times, Tokio, 3. November 1997

Biofilmographie

Koki Mitani wurde 1961 in Tokio geboren. Noch als Student gründete er eine Theatergruppe, die 'Tokyo Sunshine Boys'. Seit dem Studium hat er viele Theaterstücke und Fernsehfilme geschrieben und produziert. RADIO NO JIKAN ist sein erster abendfüllender Spielfilm.

the setting again, to Chicago? Why not make Mary Jane's lover a pilot? Why not indeed?

Soon, the housewife's heartfelt melodrama about the unravelling of a marriage has become a wild action-adventure story complete with a bursting dam and a plane soaring off into space. Meanwhile, the clock is ticking away, the producer is tearing his hair and the housewife, watching her precious play being carelessly trashed, is quietly and steadily building to an explosion.

In the wrong hands, this material could have been simply silly, but Mitani has polished the performances of his actors to a sheen. Timing, pace and tone are all spot on. (He rehearsed his cast for two weeks before beginning principal photography, an uncommon indulgence in the Japanese film industry.) Also, working with cinematographer Kenji Takama, he has filmed his talky script with a seamless dynamism that energizes what could have been static scenes.

Finally, given their low budgets and murderous production schedules, most Japanese films by new directors cannot escape technical hiccups, from muddy sound to murky lighting, RADIO NO JIKAN is a vibrant, well-made exception.

Mark Schilling, in: The Japan Times, November 3rd, 1997

Biofilmographie

Koki Mitani was born in Tokyo in 1961. As a student in college, he established a stage group, the 'Tokyo Sunshine Boys' in 1983. Mitani has written and produced many theatre plays and TV dramas. RADIO NO JIKAN is his first feature film.